



EIN KNIFFLICHER FALL.
VIELE VERDÄCHTIGE.
UNZÄHLIGE MÖGLICHKEITEN.

GARETH P.
JONES



Ein Fall für Dich!

DIE
MONSTER-
MASCHINE



GARETH P.
JONES



EIN KNIFFLICHER FALL.
VIELE VERDÄCHTIGE.
UNZÄHLIGE MÖGLICHKEITEN.



Ein
Fall

für

Dich!

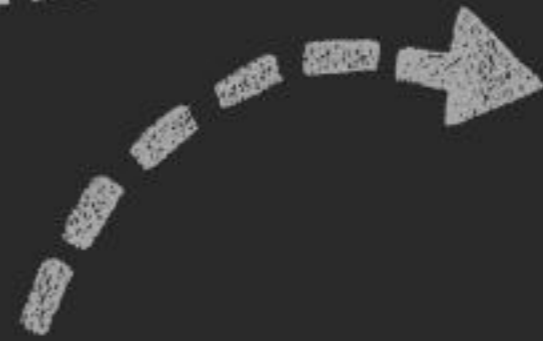


DIE
MONSTER-
MASCHINE

GARETH P.
JONES



EIN KNIFFLICHER FALL.
VIELE VERDÄCHTIGE.
UNZÄHLIGE MÖGLICHKEITEN.



Ein Fall

Übersetzung
aus dem Englischen
von Silvia Schröder

Mit Illustrationen
von Louise Forshaw

FÜR



Dich!



DIE
MONSTER-
MASCHINE

Baumhaus

Die Bastei Lübbe AG verfolgt eine nachhaltige Buchproduktion. Wir verwenden Papiere aus nachhaltiger Forstwirtschaft und verzichten darauf, Bücher einzeln in Folie zu verpacken. Wir stellen unsere Bücher in Deutschland und Europa (EU) her und arbeiten mit den Druckereien kontinuierlich an einer positiven Ökobilanz.



Titel der englischen Originalausgabe:
»Solve your own mystery – The Monster Maker«

Für die Originalausgabe:
Text © Gareth P. Jones, 2021
Illustrations © Louise Forshaw, 2021
Published and licensed by Stripes Publishing Limited, an imprint of the Little Tiger Group,
London
The right of Gareth P. Jones and Louise Forshaw to be identified as the author and illustrator
of this work respectively has been asserted by them in accordance with the Copyright,
Designs and Patents Act, 1988.
All rights reserved

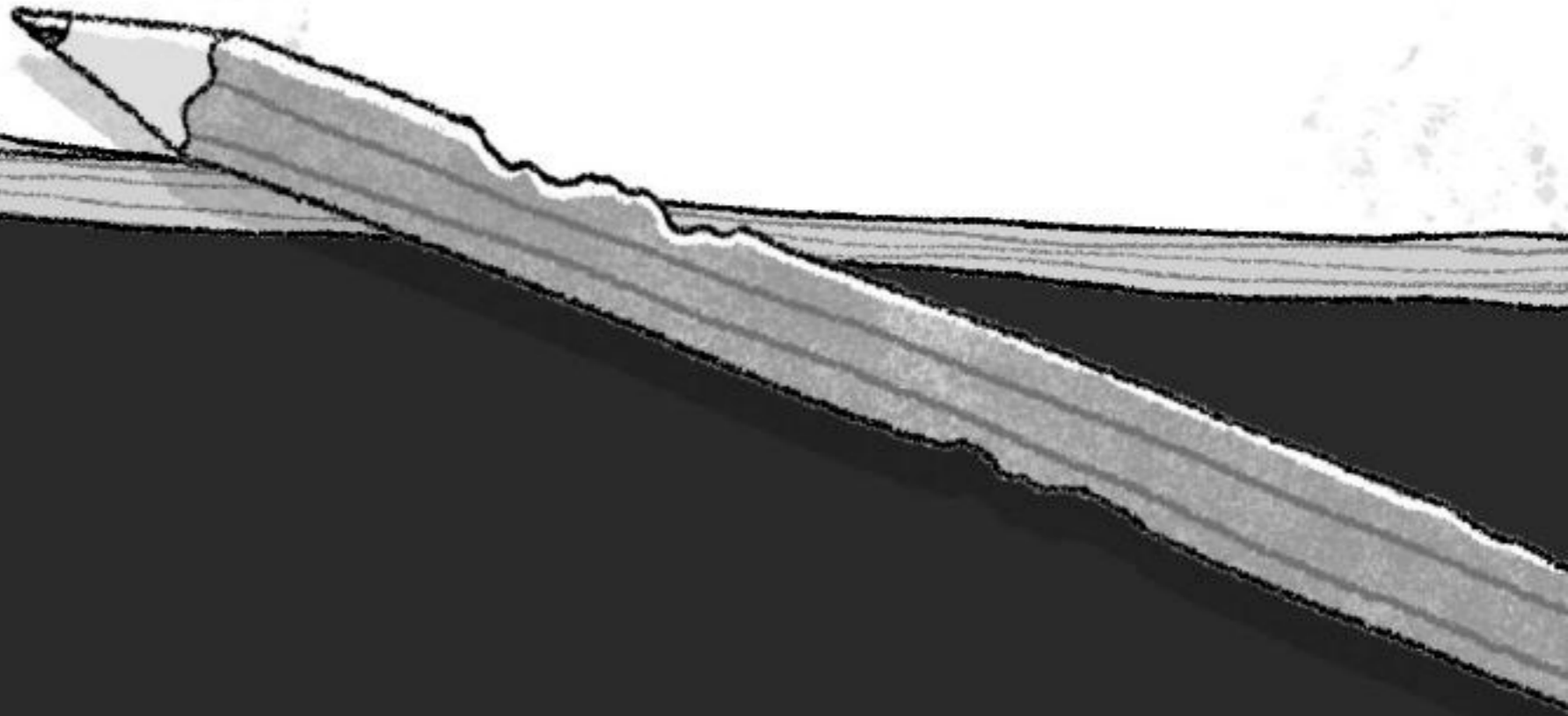
Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2023 by Bastei Lübbe AG, Schanzenstraße 6 – 20, 51063 Köln
Lektorat: Kerstin Kipker
Umschlaggestaltung: Thomas Krämer unter Verwendung der Illustrationen
von Louise Forshaw
Satz: Judith Knabe, Köln
Gesetzt aus der Avenir
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pöbneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8339-0778-4

5 4 3 2 1

Noch mehr tolle Bücher, viele Videos und Ideen zum Basteln, Rätseln, Backen,
Zeichnen und Spielen gibt's hier: buchstabenbande.com.

FÜR MEINEN SOHN HERBIE
GPJ

FÜR MEINE
LIEBLINGSSCHWESTER DEBBIE
LF



KLEINANZEIGEN



Toter Promi
sucht Ghostwriter



Windige Wetterhexe
für schnellen
Sonnenzauber gesucht



Dschinn
Wäsche-Service
Sie haben drei Wäschen frei!



Zauberstab sucht
Zauberer



Die Musikalischen
Mumien suchen
Leadsänger*in -
auch schief
gewickelt.



Stellenangebot:
Privatdetektiv sucht Assistent*in:
Lange Arbeitszeiten, schlechte
Bezahlung, saumäßige Schinderei.
Arbeitsplatz im Zwielight-Viertel!



Vampir sucht Koch



... zum Mittagessen



BESTER ELF
ASSISTENT



**DIE
MONSTERMASCHINE**

EDWINS
KREMPER

?



DEINE AUGEN SIND GESCHLOSSEN. Du lehnst dich auf deinem Stuhl zurück und bist kurz davor einzunicken, als eine tiefe, raue Stimme dich aufschreckt.

»Hey! Ich bezahl dich nicht fürs Schlafen. Hopp hopp!«

Ein vertrautes Gesicht ragt vor dir auf. Weißes Fell. Zwei glänzende schwarze Augen. Eine feuchte rosa Nase. Es ist Klaus Solstaag: Privatdetektiv, dein Boss und – ein Yeti.

»Da geh ich nur mal kurz um die Ecke, und schon hast du nichts Besseres im Sinn, als die Zeit für ein Nickerchen zu nutzen. Du hast mir zwar erzählt, dass du gestern Nacht schlecht geschlafen hast, aber ich brauche dich jetzt fit und auf Zack.«

Klaus schaltet einen der vielen Ventilatoren ein. Der kalte Luftzug lässt dich im Nu kerzengerade dasitzen. Er erfasst außerdem einen Stapel Zeitungen und weht sie durch das sowieso schon unordentliche Büro.

»Wir haben einen Besucher«, teilt dein Boss dir mit.

Seit Klaus dich als Assistenten eingestellt hat, hast du eine Menge über Hausen gelernt. Im Großen und Ganzen ist es eine ruhige, ziemlich gewöhnliche Stadt. Aber in Zwielight leben alle möglichen und unmöglichen mythischen Kreaturen – und sogar einige, von denen du noch nicht mal zu träumen gewagt hättest.

Als ein Schatten vor dem Milchglasfenster erscheint, richten sich an deinen Armen die Härchen auf. Du weißt nie, wer oder was als Nächstes durch diese Tür treten wird.

Schon fliegt sie auf, und es stürmt ein Mann in einem weißen Laborkittel in den Raum. Auf dem Kopf trägt er eine Schutzbrille, die er über einem wirren Schopf weißer zotteliger Haare befestigt hat.

»Dr. Frankenschein«, sagt Klaus.

»Kommissar Solstaag«, antwortet der Mann.

»Seit ich die Ungewöhnliche Polizeistaffel verlassen habe, einfach nur Mr Solstaag«, sagt Klaus.

»Ach ja, Tschuldigung. Alte Gewohnheit«, antwortet der Doktor. »Gut, dass Sie nicht mehr bei der UPS sind. Ich brauche nämlich jemanden, der unabhängig und vertrauenswürdig ist.« Sein Blick schwenkt zu dir. »Wer ist das?«

»Mein neuer Assistent«, sagt Klaus.

»Was ist mit dem letzten passiert?«

»Ach, der gute alte Edwin Elf ist in das Fass ohne Boden hinter dem Supermarkt gestiegen, um Nachforschungen anzustellen, und nie wieder herausgekommen«, sagt Klaus.

»Ich habe ihn davor gewarnt, dass man nicht jedem einzelnen Geheimnis auf den Grund gehen kann.«

Klaus kichert, aber du fragst dich, ob das wirklich ein Witz war. Wie viele Assistenten hatte er? Wie viele hat er verloren?



Dr. Frankenschein wendet sich direkt an dich. »Mit diesem Yeti zu arbeiten ist gefährlich. Nimm dich lieber in Acht. Moment mal, bist du etwa ... ein Mensch?«

Bevor du antworten kannst, sagt Klaus: »Muss ich Sie daran erinnern, dass Sie auch ein Mensch sind, Doktor?«

»Ja, aber –«

Klaus unterbricht ihn. »Ich kann Ihnen versichern, dass mein Assistent sowohl verschwiegen als auch gewissenhaft ist. Also nehmen Sie doch Platz und erzählen mir, was wir für Sie tun können.«

Der Doktor zögert, setzt sich dann aber widerstrebend.

»Mir wurde ein sehr wertvoller Gegenstand gestohlen«, sagt Dr. Frankenschein. »Es ist die kostbarste Maschine, die ich besitze – mein Ur-Ur-Großvater hat sie gebaut. Ich nenne sie ...« Der Doktor steht auf, wirft theatralisch seine Arme in die Luft und ruft lauthals: »die Monstermaschine!«

Klaus räuspert sich höflich, und der Doktor setzt sich wieder.

»Tschuldigung«, sagt er. »Alte Gewohnheit.

Aber Sie müssen sie für mich wiederfinden. Seit mein Ur-Ur-Großvater sie erfand, hat jede Generation der Frankenscheins die



lila Haare damit gesponnen, die wir benötigen, um unsere Kreaturen zum Leben zu erwecken.«

Er holt eine Handvoll Fotografien hervor, auf denen verschiedene Monster zu sehen sind. Die älteren Fotos sind schwarz-weiß, aber auf den Farbfotos sieht man, dass alle Monster dasselbe grelllila Haar haben.

»Erzählen Sie uns, was passiert ist«, sagt Klaus. »Wann haben Sie die Maschine zum letzten Mal gesehen?«

»Gestern Morgen, als ich ins Labor ging, um mich zu vergewissern, dass alles nach Plan läuft.«

»Sie arbeiten an einem neuen Monster, oder?«, fragt Klaus.

»Oh ja«, sagt der Doktor und reißt vor Begeisterung die Augen auf. »Ein wunderschönes Monster, mein Meisterwerk. Dieses wird all meine bisherigen Kreationen in den Schatten stellen.«

»Sie haben bisher nur *ein* Monster erschaffen«, sagt Klaus. »Und wo wir gerade davon sprechen: Wie geht es Monty?«

»Er ist ein guter Junge, aber er braucht eine Mutter. Darum erschaffe ich ...« Er macht eine dramatische Pause. »Enorma!«

Klaus lacht, und der Doktor sieht beleidigt aus.

»Entschuldigung«, sagt Klaus. »Aber ... Nein, es ist ein ganz reizender Name.«

»Allerdings. Und doch liegt sie leb- und haarlos auf meinem Labortisch. Ohne meine Monstermaschine kann ich dieses Projekt nicht zu Ende bringen.«

Klaus wirft einen Blick auf dich und vergewissert sich, dass du

deinen Notizblock gezückt hast. Er verlässt sich darauf, dass du alle Fakten aufschreibst. Er ist zwar ein brillanter Detektiv, aber das Chaos in seinem Büro lässt keinen Zweifel daran, dass es ihm an Organisationstalent mangelt. Darum braucht er dich.

»Wann haben Sie festgestellt, dass sie fehlt?«, fragt Klaus den Doktor.

»Gestern am Spätnachmittag«, antwortet Frankenschein. »Mein Sohn hatte ein paar Freunde zu einer Party eingeladen. Nachdem alle gegangen waren, habe ich das Fehlen der Monstermaschine bemerkt.«

»Wie sieht sie aus, diese Monstermaschine?«

»Ich habe ein Bild.« Er zeigt euch eines der Monsterfotos. Im Hintergrund ist ein Metallapparat zu sehen, der an eine altmodische Nähmaschine erinnert, nur dass sie mit Zahnrädern bestückt ist und oben Dampf heraussteigt.

»Ist sie schwer?«, fragt Klaus.

»Na ja, offensichtlich ist sie leicht genug, dass jemand sie



mitnehmen kann, sonst wäre ich ja nicht hier, oder?«, antwortet der Doktor gereizt.

Klaus zwinkert dir zu. Dem Doktor gefallen die vielen Fragen vielleicht nicht, aber ihr beide wisst genau, wie wichtig in solch einem Fall jedes Detail ist.

»Beschreiben Sie uns den Tag der Reihe nach«, sagt Klaus.

»Na schön.« Der Doktor seufzt. »Ich kam aus dem Labor und habe Monty gesucht. Ich rief nach ihm, aber bevor ich ihn fand, klopfte es an der Tür. Es war der Hexenofen, der Party-Service. Er gehört zwei Hexen, Brennella und Brunhilda Milchbart. Das Essen ist nicht besonders gut, aber billig.«

»Hm, die beiden kenne ich«, sagt Klaus. »Wo die sind, ist der Ärger nicht weit. Beide haben über die Jahre hinweg nichts anbrennen lassen.«

»Ich glaube nicht, dass sie etwas damit zu tun haben«, sagt der Doktor. »Und nebenbei bemerkt: Auch wenn sie sonst nichts anbrennen lassen, für ihr Essen gilt das nicht.«

»Regel Nummer eins«, sagt Klaus. »Jeder ist verdächtig.«

Dein Boss wirft Dr. Frankenschein einen langen, strengen Blick zu. Du begreifst, er will damit andeuten, dass auch der Doktor auf der Liste der Verdächtigen stehen sollte, aber Dr. Frankenschein zuckt nur mit den Schultern. »Ich möchte nur nicht, dass Sie Ihre Zeit mit ihnen verschwenden.«

»Selbst wenn sie nicht die Diebe sind, haben die beiden vielleicht etwas gesehen«, sagt Klaus. »Also, was ist dann passiert?«

»Als ich den Hexen die Küche gezeigt habe, hat es wieder an der Tür geklopft. Diesmal war es der Alleinunterhalter, den ich für die Party gebucht hatte, Todzo, der Zombioclown.«

»Das klingt nach einem echten Spaßvogel«, antwortet Klaus.

»Normalerweise buche ich immer den Großen Unvorstellbaren, den Zauberer, aber dieses Jahr wollte Monty etwas anderes, weil er jetzt neun ist. Luftballontiere, die durch das Zimmer rennen, sind ja schön und gut, aber Neunjährige brauchen wohl etwas anspruchsvollere Unterhaltung.«

»So etwas wie einen Zombioclown?« Klaus sieht belustigt aus.

»Ganz genau. Obwohl ich den Eindruck hatte, dass der es etwas unter seiner Würde fand. Aber egal, ich habe Todzo das Partyzimmer gezeigt und mich dann auf die Suche nach Monty gemacht. Er war draußen und hat das neue Fahrrad ausprobiert, das ich ihm geschenkt habe. Ich habe es mit Raketenantrieben aufgerüstet! Aber ich wollte unbedingt noch Montys Nähte kontrollieren und, falls nötig, nachziehen, bevor er damit herumdüst. Monty ist sehr empfindlich. Ich erlaube ihm normalerweise nicht mal, zum Friseur zu gehen, aus Angst, dass sie eine Naht durchtrennen könnten und er sich auflöst. Ich war noch jung, als ich ihn gemacht habe ...«

»Verstehe. Aber seine Nähte waren in Ordnung, oder?«, fragt Klaus.

»Oh ja, um sein rechtes Ohr herum hatten sich ein, zwei Stiche gelockert, aber das war nicht weiter schlimm.«

»Erzählen Sie mir von der Party«, sagt Klaus.

»Was soll ich erzählen? Montys Freunde kamen, Todzo zog sein Ding ab, alle hatten Spaß, das Essen wurde aufgetischt und dann gab's Kuchen. Als alle nach Hause gegangen waren, ging ich wieder ins Labor und musste feststellen, dass die Monstermaschine verschwunden war.«

»Wie viele Freunde waren da?«

»Fünf. Zuerst mal Lana. Sie ist ein Gespenst. Mit ihr würde ich keine Zeit verschwenden. Ich bin nicht einmal sicher, ob sie etwas hochheben kann. Außerdem ist sie ziemlich durchschaubar. Ich meine, im wahrsten Sinne des Wortes!«

Der Doktor kichert über seinen eigenen Witz, aber Klaus bleibt konzentriert. »Erzählen Sie weiter«, drängt er.

»Dann hat Monty auch noch die Koboldzwillinge Knorz und Kuki Schlonz eingeladen«, sagt Dr. Frankenschein. »Ihre Großmutter, Ma Schlonz, hat sie vorbeigebracht. Es hat sich allerdings herausgestellt, dass die beiden allergisch auf Milch reagieren. Den Kuchen haben sie gar nicht gut vertragen. Heute Morgen musste ich mein ganzes Haus professionell reinigen lassen!«

»Kobolde und Ärger gehören zusammen wie kalte Tage und heiße Schokolade«, erklärt Klaus in deine Richtung.

»Und dann war da noch der Junge von Trisha Heul, Hui-i.«

»Sie sind Werwölfe«, informiert dich Klaus.

»Aber Ihre Hauptverdächtigen sollten die Stokers sein«, sagt Dr. Frankenschein. »Bobby ist Montys bester Freund, aber seinem blutsaugenden Vater, Bramwell, traue ich nicht über den

Weg. Überhaupt ist dieser Vampir der Hauptverdächtige und höchstwahrscheinlich der Schuldige.«

»Wenn Sie sich so sicher sind, wofür brauchen Sie mich dann?«, fragt Klaus. »Und wo wir schon dabei sind: Warum haben Sie nicht die Ungewöhnliche Polizeistaffel gerufen?«

»Sie sollen den Beweis dafür finden, dass Bramwell Stoker der Dieb ist.« Dr. Frankenschein steht auf, um zu gehen, bleibt in der Tür aber noch einmal stehen. »Die UPS ist schön und gut, aber sie kann ziemlich langsam sein, und ich brauche schnelle Ergebnisse. Sie finden mich heute Abend im Rathaus – kommen Sie dorthin, und berichten Sie mir, was Sie herausgefunden haben.«

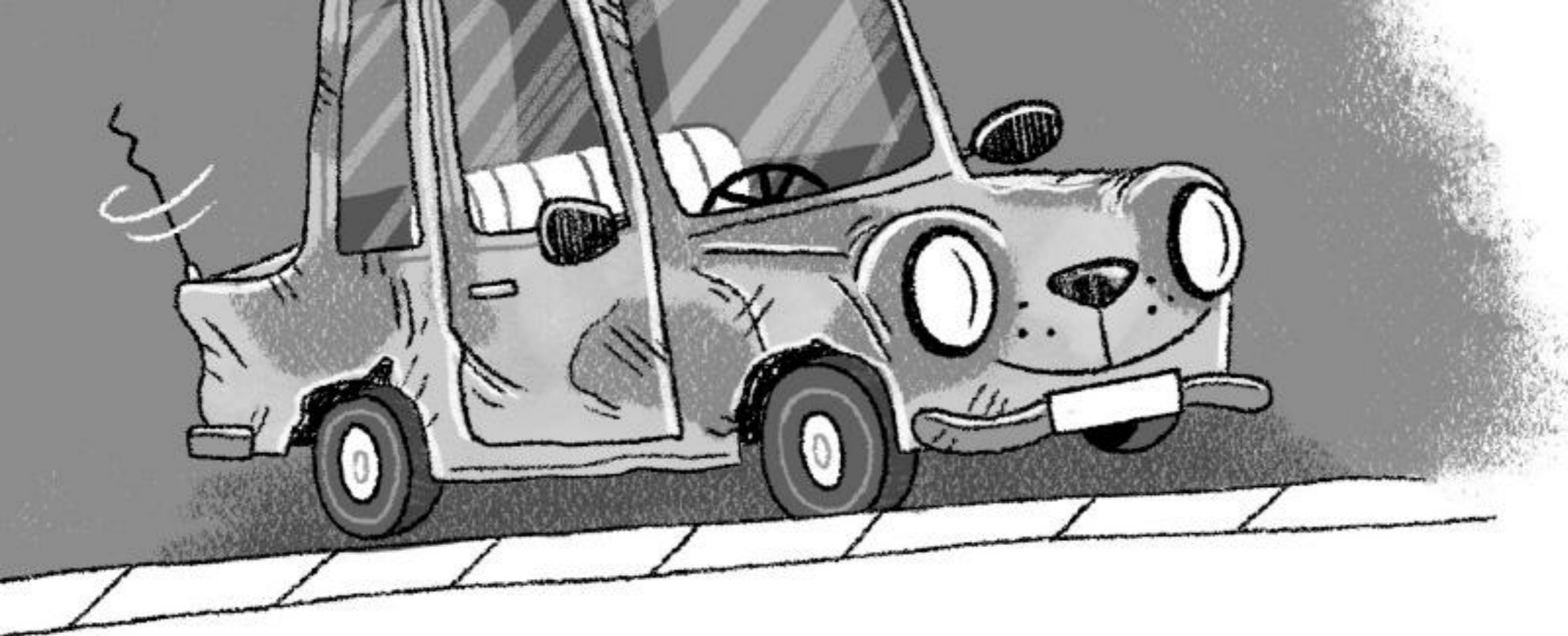
Kaum ist der Doktor gegangen, dreht Klaus sich zu dir um. Wie immer, wenn er die Aussicht hat, ein Geheimnis zu lüften, funkeln seine Augen. Du kannst dir ein Grinsen nicht verkneifen.

Er sagt: »Okay, du hast jetzt hoffentlich eine Liste aller Personen, die im Haus gewesen sind – inklusive Eltern und Betreuer, die die Kinder abgeliefert haben.«

Du wirfst einen Blick auf deine Liste und prüfst, ob du auch niemanden vergessen hast, da sagt Klaus: »Komm, wir nehmen den Hund.«

Du schnappst dir deine Jacke und folgst Klaus durch die Tür, die Treppe hinunter und auf die Straße, wo sein Auto parkt.

Klaus' Wagen, Watson, ist eine alte braune Rostlaube voller Dellen und Kratzer, aber Klaus hängt sehr an ihm, vor allem wohl deshalb, weil Watson vorher mal sein Hund war.



In deinen Anfangstagen bei Klaus hat er dir erzählt, dass Watson der beste Detektivhund war, den er je besessen hat. Bis eine Hexe namens Susanne ihn in ein Auto verwandelte. Der Zauberspruch wurde von seinem Seitenspiegel zurückgeworfen und verwandelte Susanne in einen Wohnwagen – was bedeutet, dass Watson für immer so bleiben würde, wie er jetzt war.

Klaus tätschelt Watsons Motorhaube und sagt: »Ja, wer ist ein gutes Auto? Du bist ein gutes Auto. Ja, das bist du.« Er rutscht auf den Fahrersitz, und du steigst auf der anderen Seite ein. »Wohin führen wir ihn zuerst aus?«, fragt er.

? Willst du dir die ersten Verdächtigen auf der Liste vorknöpfen?

Dann geh zu Seite 21

Der Werwolf und der Vampir

? Oder willst du den Tatort genauer in Augenschein nehmen?

Auf zu Seite 31

Das Labor des verrückten Wissenschaftlers



DER WERWOLF UND DER VAMPIR

»ES MACHT SINN MIT HUI-I HEUL und seiner Mutter zu beginnen. Sie wohnen am weitesten entfernt«, sagt Klaus. »Ihr Haus liegt in Sonnenheim, drüben im Menschenviertel der Stadt. Alle anderen leben hier in Zwielight.«

Kaum auf einem von Watsons Fellsitzen Platz genommen spürst du, wie dein Ellbogen dich juckt. Du bist dir ziemlich sicher, dass Watson Flöhe hat. Aber du beschwerst dich nicht. Er riecht vielleicht nicht besonders gut und hat die Angewohnheit, Ölpfützen an Baumstämmen zu hinterlassen, aber er ist verlässlich und taucht oft genau dort auf, wo ihr ihn braucht.

Der ruhige Vorort, in dem die Heuls leben, ist ein krasser Gegensatz zu Zwielight, wo Klaus sein Büro hat.